Pater Frumentius Renner

In der Zeitschrift: „Neue Wissenschaft“

Teil 1: Ausgabe 5 von 1955, Seiten 365 bis 371

Allgemeines über Prophezeiungen

Abschrift Erster und Zweiter Feldpostbrief

DER PROPHETISCHE FRANZOSE

von P. Frumentius Renner

I.

Allgemeines über Prophezeiungen

Grosse Zeiten werfen lange Schatten voraus, und Menschen, die mit Hellsichtigkeit begabt sind oder denen Gott eine besondere Gnadengabe der Vorausschau gegeben hat, die sehen über Jahrzehnte und Geschlechterfolgen hinweg in die Zukunft.

Wenn Seher ihre Gesichte mitteilen, dann ist es natürlich, dass sie viel Misstrauen und wenig Verständnis finden. Es muss wohl so sein. Denn allen ausserordentlichen Dingen gegenüber ist zuerst eine kritische Einstellung am Platz. Zu viel ist schon an Täuschung und Betrug geschehen, als dass man derlei Dinge ungeprüft und leichtgläubig hinnehmen dürfte. Trotzdem darf man nicht einer unheilbaren Zweifelsucht verfallen und alles ablehnen, was über den kleinen eigenen Horizont hinauszuragen sich herausnimmt.

Es gibt eine *echte Prophezeiung;* diese trägt gewisse Zeichen an sich, sie setzt sich durch und *erfüllt ihre Sendung,* ob der einzelne ihr glaubt oder nicht.

Es ist ja doch so, dass jede Gabe, die Gott irgendwelchen Menschen gibt, *eine Aufgabe an den Mitmenschen* zu erfüllen hat. Gerade in den echten Prophezeiungen liegt eine Macht, die ein hörsames Gemüt mit Ergriffenheit erspürt, während die Seichten und Satten unberührt und verschlossen bleiben. Erfüllte Prophezeiungen lassen uns ahnen, dass ein Plan — und welch ein Plan! — hinter allem Geschehenen verborgen liegt, und dass alles von einer höheren Macht gelenkt wird, der alles und jeder dienen muss, ob er es weiss und will oder nicht. Und diese Macht ist Gott!

Grosse Prophezeiungen, die ihrer Zeit vorausgeeilt sind und ein umfangreiches Bild der Zukunft entrollt haben, sind nicht allzu häufig, wenn wir die Voraussagen heiliger und heiligmässiger Menschen, die auf einem besonderen Gnadenerweis Gottes beruhen, ausser acht lassen. Zu den eindruckvollsten Prophezeiungen auf Grund natürlicher Hellsichtigkeit zählen die des Waldhiasl, der sich Stromberger schrieb und Hirte war im Bayerischen Wald; seine Gesichte fielen in die Zeit von 1760 bis 1800; deren Erfüllung aber liegt vor allem in unserm Jahrhundert. Ein Teil, das Finale, ist bis heute unerfüllt. Die Gesichte nämlich vom „Abräumer", das heisst von einem grossen Menschensterben in einem Blitzkrieg der Zukunft. Ob und wie sich das verwirklicht, wird sich zeigen müssen.

Eigenartig ist an solchen Prophezeiungen, dass sie sich wie harmlose Erzählungen anhören für die Menschen, die der Erfüllung fernstehen. Und doch enthalten sie oft charakteristische Einzelbilder der Zukunft voll Ernst und Furchtbarkeit.

Das ist geradezu ein Kennzeichen echter Weissagung, dass sie sich in anschaulichen Bildern ausspricht, die jedes Kind zu verstehen vermag, deren Sinn aber erst durch die Erfüllung aufgehellt wird. Der Vorgang ist natürlich; denn der Seher sieht und erlebt die Zukunft in Bildern, und zwar mit allen Sinnen. Darum ist es für ihn das Gegebene, einfach die erlebten Bilder zu erzählen, und zwar umso mehr, je mehr sein Denken naturhaft und dinghaft geblieben ist. Bei einem Seher, dessen Denken durch höhere Bildung mehr ins Begriffliche fortgeschritten ist, mag es sein, dass das Bild keine so grosse Rolle mehr spielt, dass er den Inhalt seiner Schauungen in kurzen Worten mitteilt. Aber auch in diesem Falle haftet seinen Erzählungen eine eigenartige Bestimmtheit und Anschaulichkeit an.

Es ist für einen Seher nicht leicht, seine Gesichte den Mitmenschen klar zu machen. Denn was er sieht, übersteigt ja zumeist den Vorstellungskreis und Wortschatz der Zeitgenossen. Er steht da vor einer ganz schwierigen Aufgabe, wie wenn etwa Schiller oder Goethe plötzlich wiederkämen, gerade zu Beginn eines Fussballwettspieles, und man würde dem Dichter die Reportage am Mikrophon übertragen. Wie würde der Sprachgewaltige um Worte ringen, um den Spielverlauf, der ihm selber ja unbekannt ist, darzulegen! In ähnlicher Lage befindet sich der Seher. Das mag ein Beispiel vom Hiasl erläutern. Er beschrieb

eines seiner Gesichte folgendermassen: „Der schwarze eiserne Hund auf der eisernen Strasse bellt durch das Land.“ Es ist uns heute klar, dass damit nur die Eisenbahn (Lokomotive!) gemeint sein kann. In gleicher Weise ersehen wir aus einem solchen Wort, dass ein Seher mit all seinen inneren Sinnen, mit Aug und Ohr, gewissermassen in die ferne Zeit versetzt ist.

Wenn es schon für den Seher eine gewaltige Schwierigkeit bedeutet, seine Gesichte unverfälscht weiterzugeben, wie gross muss erst die Gefahr der Entstellung sein, wenn diese erst aus zweiter oder dritter Quelle bekannt werden! Es ist praktisch unvermeidlich, dass dabei Verschiebungen und Verdrehungen unterlaufen. Wer diese Schwierigkeiten kennt, wird manche Irrtümer in Prophezeiungen sorgfältig nach der Ursache ihrer Unrichtigkeit untersuchen. Diese kann allerdings auch in Umständen liegen, die schon dem Seher verborgen sind. So wurde einmal ein Hellseher gefragt, ob seine Gesichte alle genau eintreffen. Er bejahte dies, fügte aber bei, dass er dort, wo gebetet werde, für gar nichts garantieren könne. Das stimmt auch ganz mit der Heiligen Schrift zusammen, wo es auch geschah, dass ein Prophet etwas voraussagen musste, ohne zu wissen, an welche Bedingungen die Weissagung geknüpft sei. Beispielsweise verkündete Jonas in allem Ernste: „Noch 40 Tage, und Ninive wird untergehen.“ Und nach Ablauf der Frist musste der vergrämte Jonas von Gott die Belehrung empfangen, dass die Weissagung nur für den Fall der Unbussfertigkeit der Stadt gegolten hatte.

Die Prophezeiungen eines Franzosen in zwei Briefen

Von einer Prophezeiung soll hier die Rede sein, die infolge ihrer Einzigartigkeit verdient, festgehalten zu werden. Sie ist da und dort im Volke bekannt; einige Reste haben sich schon seit längem in unsere Gegend verschlagen. Das Heimatland dieser Prophezeiung ist Frankreich. Unsere Soldaten haben im vergangenen Krieg dort ihre Spuren wiedergefunden. Sie soll dort unter dem Namen „Prophezeiung der heiligen Ottilia“ verbreitet sein. Es scheint fast, dass der Ausläufer, der sich in bayerisches Land verloren hat, am ehesten geeignet ist, uns mit ihr vertraut zu machen. Dass diese Prophezeiung die Merkmale echter Weissagung an sich hat, ist unschwer zu erkennen. Dass sie in Einzelheiten zweifelhaft ist, ist ebenfalls unschwer zu durchschauen.

Die genannte Prophezeiung ist uns in zwei alten Feldpostbriefen aus dem Jahre 1914 schriftlich überliefert. Diese Briefe werden hier — soweit sie nicht persönliche Angelegenheiten des Schreibers betreffen — getreu wiedergegeben; einzelne Aenderungen in Rechtschreibung und ganz wenige sprachliche Berichtigungen wurden vorgenommen, bzw. in Klammern ergänzt; diese berühren aber in keiner Weise den Inhalt. Die Briefe wurden in Abschnitte aufgegliedert und diese numeriert. Für die Echtheit der Briefe — was ihren Inhalt und die als Datum vermerkte Zeit ihrer Abfassung anbelangt — sind genügend Bürgen vorhanden. Die Urschrift der Briefe ist noch erhalten.

Geschrieben am 24. August 1914

Meine Lieben!

1. Habe Deine Karte erhalten und bin noch gesund, was ich auch von Euch allen hoffe. Sonst geht der Krieg weiter und vorwärts. Wir sind heute in Ruhe, und da will ich Euch von dem Komplizen schreiben, den ich im letzten Brief erwähnt habe. Ein sonderbarer Heiliger, denn es ist nicht zum glauben, was der alles gesagt hat. Wenn wir wüssten, was alles bevorsteht, würden wir heute noch die Gewehre wegwerfen, und wir dürfen ja nicht glauben, dass wir von der Welt was wüssten. Der Krieg — sagte er — ist für Deutschland verloren und geht ins fünfte Jahr, dann kommt Revolution, aber sie kommt nicht recht zum Ausbruch; der eine geht und der andere kommt; und reich wird man; alles wird Millionär, und soviel Geld gibts, dass mans beim Fenster rauswirft und klaubts niemand mehr auf. Lächerlich! Der Krieg geht unter der Fuchtel weiter und es geht den Leuten nicht schlecht, aber sie sind nicht zufrieden.

2. Unter dieser Zeit — sagt er — wird der Antichrist geboren im äussersten Russland, von einer Jüdin, und der tritt erst in den fünfziger Jahren auf. Dann sagte er, an dem Tage, wo Markustag auf Ostern fällt. Wenn das sein soll, weiss ich nicht.

3. Vor dem kommt ein Mann aus der niederen Stufe, und der macht alles gleich in Deutschland, und die Leute haben nichts Rechtes zu reden, und zwar mit seiner Strenge, dass es uns das Wasser bei allen Fugen raustreibt. Denn der nimmt den Leuten mehr, als es gibt, und straft die Leute entsetzlich, denn um diese Zeit verliert das Recht sein Recht, und es gibt viel Maulhelden und Betrüger. Die Leute werden wieder ärmer, ohne dass sie es merken. Jeden Tag gibts neue Gesetze, und viele werden dadurch manches erleben oder gar sterben. Die Zeit beginnt zirka 32 (1932) und dauert neun Jahre, alles geht auf eines Mannes Diktat — sagte er — dann kommt die Zeit 38; werden überfallen und zum Kriege gearbeitet. Der Krieg dauert nicht ganz drei Jahre und endet schlecht für diesen Mann und seinen Anhang. Das Volk steht auf mit den Soldaten. Denn es kommt die ganze Lumperei auf und es geht wild zu in den Städten. Er sagte, man soll unter dieser Zeit kein Amt oder dergleichen annehmen, alles kommt an den Galgen oder wird unter der Haustür aufgehängt, wenn nicht an Fensterblöcke hingenagelt; denn die Wut unter den Leuten sei entsetzlich, denn da kommen Sachen auf, unmenschlich. Die Leute werden sehr arm, und die Kleiderpracht hat ihr Höchstes erreicht und die Leute sind froh, wenn sie sich noch in Sandsäcke kleiden können.

4. Vom Krieg selbst, sagte er, dass keiner was bekommt vom anderen, und wenn sich die Schweiz an Deutschland anschliesst, dann dauert es nicht mehr lange, und der Krieg ist aus. Deutschland wird zerrissen, und ein neuer Mann tritt zutage, der das neue Deutschland leitet und aufricht. Wer dann das fleis-

sigste Volk besitzt, erhält die Weltherrschaft. England wird dann der ärmste Staat in Europa, denn Deutschland ist das fleissigste Volk der Welt. Am Schluss kommt noch Russland und fällt über Deutschland her, wird aber zurückgeschlagen, weil die Natur eingreift, und da wird in Süddeutschland ein Platz sein, wo das Ereignis sein sollte, wo die Leute von der ganzen Welt hinreisen, zu schauen.

5. Dann sagte er, dass der regierende Papst dabei sei beim Friedensschluss, muss aber zuvor in Italien fliehen, da er als Verräter hingestellt wird, und er kommt nach Köln, wo er nur einen Trümmerhaufen findet, alles kaputt. Und im Jahre 43 kommt erst der Aufstieg. Dann kommen gute Zeiten.

6. Auch von Italien sagt er, dass es gegen uns geht und in einem Jahr den Krieg erklärt und beim 2. Krieg mit uns geht. Italien wird furchtbar zugerichtet, und viele deutsche Soldaten finden dort ihr Grab.

7. Wir sagten, der hats doch nicht ganz recht, oder er spinnt. Ihr werdet darüber lachen, denn das ist doch nicht zum glauben. Der Mann sprach mehrere Sprachen; wir haben ihn ausgelacht, aber der Leutnant sprach mit ihm die ganze Nacht, und was er noch alles gesagt hat, könnt Euch nichts denken. Jetzt hab ich genug am Schreiben, und Ihr braucht da nichts zu glauben. Ich schreibe nur, damit Ihr seht, was es für Menschen gibt.

8. Sonst weiss ich heute wenig, bin gesund, und morgen gehts weiter; man ist halt im fremden Land; hoffentlich geht der Krieg bald zu Ende und nicht, wie der sagte. Was gibts Neues zuhause, und sind schon wieder ein (= welche) fortgekommen? Sonst habe ich noch keinen getroffen. Ich hoffe, der Brief wird Euch alle gesund antreffen; und gebt mir bald wieder Antwort. Die Adresse ist noch die gleiche. Haben die Leute schon bald alles zuhause vom Feld, da die Leute doch fehlen jetzt mit dem Krieg? Kommt der Vater auch hie und da rauf...? Nun muss ich schliessen und sende Euch allen die herzlichsten Grüsse aus weiter Ferne... und macht Euch keine Sorgen, es wird schon durchgehen.

9. Viele Grüsse an alle (im Dorfe). Die werden sich den Krieg ganz leicht vorstellen. Aber da haben die Leute keine Ahnung. Vorgestern Hauptmann Bauchschuss und viele verwundete S. (= Soldaten).

Euer Vater.

Viele Grüsse

Bald schreiben!

Der II. Brief

Frankreich, den 30. August 1914.

Liebe Anna und Kinder!

1. Habe endlich Euren Brief vom 17. mit Dank erhalten, und nun wirds schnell Zeit, einige Zeilen zu schreiben. Hoffentlich habt Ihr meinen Brief schon in Händen. Sonst gibt es nichts Neues bei uns. Man sagt, der Krieg ist bis Weihnachten zu Ende. Hoffentlich geht es Euch gut... Den Brief vom pro-

phetischen Franzosen werdet Ihr auch schon haben. Da werde ich nicht fertig, was der alles gesagt hat. Denke immer an ihn. Es scheint aber fast unglaublich, und ich will noch Einiges Euch mitteilen. Denn ob das wirklich kommen soll, ist wie ein Hirngespinst.

2. Da hat er immer wieder betont von den dunklen Männern, die dieses Unheil bringen sollten; und die sind in der ganzen Welt verteilt, an der Zahl sieben. Und die Zahl sieben hat eine grosse Bedeutung, und der Stuhl 12, den dieser Mann zur Zeit bekleidet, ist voll Schrecken und Morden. Er spricht und mahnt die Völker zur Rückkehr, aber alles umsonst. Die Menschen werden immer weiter ins Unglück getrieben und schlechter, und alles will nur Ware und Besitz haben.

3. Steht an der Jahreszahl vier und fünf, dann wird Deutschland von allen Seiten zusammengedrückt, und das zweite Weltgeschehen ist zu Ende. Und der Mann verschwindet, und das Volk steht da und wird noch vollständig ausgeraubt und vernichtet bis ins Unendliche... Aber die Feinde stehen auch nicht gut miteinander... Die Dunklen werden es leiten (= bestrebt sein), die Völker mit grossen Versprechungen zu beruhigen, und die Sieger kommen in das gleiche Ziel wie die Besiegten. In Deutschland kommen dann Regierungen, aber (sie) können ihr Ziel nicht ausführen, da ihr Vorhaben immer wieder vereitelt wird.

4. Der Mann und das Zeichen verschwinden, und es weiss niemand wohin; aber der Fluch im Innern bleibt bestehen, und die Leute sinken immer tiefer in der Moral und werden schlechter. Die Not wird noch viel grösser und fordert viele Opfer. Die Leute bedienen sich sogar aller möglichen Ausflüchte und Religionen, um die Schuld an dem teuflischen Verbrechen abzuwälzen. Aber es ist den Leuten alles gleich, denn der gute Mensch kann fast nicht mehr bestehen während dieser Zeit und wird verdrängt und verachtet. Dann erheben sich die Leute selbst gegeneinander, denn der Hass und Neid wachsen wie das Gras und (die Leute) kommen noch immer weiter in den Abgrund.

5. Die Besatzungen lösen sich voneinander und ziehen ab mit der Beute des Geraubten, was ihnen auch sehr viel Unheil bringt, und das Unheil des dritten Weltgeschehens bricht herein. Russland überfällt den Süden Deutschlands, aber kurze Zeit, und den verfluchten Menschen wird gezeigt werden, dass ein Gott besteht, der diesem Geschehen ein Ende macht. Um diese Zeit soll es furchtbar zugehen, und es soll den Leuten nichts mehr helfen, denn die Leute sind zu weit gekommen und können nicht mehr zurück, da sie die Ermahnungen nicht gehört haben. Dann werden die Leute, die noch da sind, ruhig, und Angst und Schrecken wird unter ihnen weilen. Denn jetzt haben sie dann Zeit, nachzudenken und gute Lehren zu ziehen, was sie zuvor nicht gewollt haben.

6. Am Schluss dieser Teufelszeit werden dann die geglaubten Sieger an die Besiegten kommen um Rat und Hilfe, denn auch ihr Los ist schrecklich, denn es liegt alles am Boden wie ein Ungeheuer. Er sagte, das soll im Jahre 1949

sein. 47 und 48 sollen die Jahre dieser wilden Einkehr sein. Wer weiss, ob wir bis dort noch leben, und es ist ja nicht zum glauben, und ich schreib es nur, damit Ihr seht, was der alles gesagt hat, und von den Kindern erlebt die Zeit doch eines.

7. Beim dritten Geschehen soll Russland in Deutschland einfallen und zwar im Süden bis Chiemgau, und die Berge sollen von da Feuer speien, und der Russe soll alles zurücklassen an Kriegsgerät. Bis zu Donau und Inn wird alles dem Erdboden gleichgemacht und vernichtet. Die Flüsse sind alle so seicht, dass man keine Brücke mehr braucht zum Hinübergehen. Von der Isar an wird den Leuten kein Leid mehr geschehen, und es wird nur Not und Elend hausen. Die schlechten Menschen werden zugrunde gehen, als wie wenns im Winter schneit; und auch die Religion wird ausgeputzt und gereinigt. Aber die Kirche hält den Siegestriumph, sagt er.

8. In Russland werden alle Machthaber vernichtet. Die Leichen werden dort nicht begraben und bleiben liegen. Hunger und Vernichtung ist in diesem Lande zur Strafe für ihre Verbrechen.

9. Da muss man doch lachen über diese Reden; und wir lachten. Aber (er) sagte, von uns erlebts nur einer, und der wird an mich denken. Nun, was soll das werden? Es ist fast nicht glaubhaft.

10. Im Jahre 48(?) geht die Strafe Gottes zu Ende, und die Menschen werden sein wie die Lämmer und zufrieden wie noch nie. Und von Siegerträumen hört es auf, und es ist wie ausgestorben in den Ländern. Ich glaub, bis dahin leb ich nicht mehr. Macht Euch aber keine Gedanken darüber! Was gibt es bei Euch Neues? Wie gehts meiner Schwester A ...?

11. (Nachschrift): Die Buben werden lachen über den Schwefel von dem Mann. (Schluss folgt.)